

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1208

Abrensburg, Donnerstag, den 10. Februar 1887

10. Jahrgang.

Die Verhältnisse in Rußland.

Von Michael Kotogoroff.

II.

Die Emanzipation der Bauern trieb bereits die Großen von Petersburg, Paris, Neapel hinweg auf ihre Güter. Sie sehen einen neuen Stand: freie Bauern, Bürger, Eigenthümer, Gutsbesitzer in unaufhaltbarem, wenn schon langsamem Anzuge. Sie malen sich die Zukunft aus; sie denken an Menschen, die mit ihnen wetteifern, die ihnen den Rang, die Stellung streitig machen könnten. Sie wollen nun selber Stand halten, arbeiten, das Feld behaupten. Wohl! Unter dieser Arbeit der früher unproduktiven Kräfte wird sich der Nationalreichtum vermehren. Das will der Kaiser. Er begnügt sich mit dem Glanz, den er bereits hat, und braucht ihn nicht mit so und so viel Großen nach Petersburg heranzuziehen, um mit seinem Glanz den ihrigen auf ihre Kosten zu verdunkeln. Andere überlegen an der bereits verödeten Stätte, was ihnen nach Abzug der Schulden noch übrig blieb. Es gab Familien, welche auf eine Strecke von vielen Meilen Gut an Gut besaßen, welche fürstlich, ja königlich lebten, und mit einmal stürzte dieser glänzender Baldachin, unter welchem borgehende jüdische und christliche Wucherer die Säulen hinweggehoben hatten, über den zahlreichen Familienangehörigen zusammen. Sind einige von Paris oder Petersburg gekommen, um nachzusehen, was noch übrig geblieben ist? — Und wenn nichts mehr da ist? Wohl! sie mögen gehen, andere treten an ihre Stelle. So und so! Nicht auf Rang und Titel, nicht auf Adel und Aristokratie kommt es an, sondern auf Arbeit, durch die der Mensch sich und die Natur gewinnt. Wenn eine obere unerschöpfbare und etwa nur mit verwitterten Pflanzpflanzen überlagerte Schicht daliegt, so

thut es noth, daß eine andere aus der Tiefe sich über sie hervorarbeite. Die Emanzipation der Bauern ist eine Eroberung Rußlands aus sich selber heraus. Das ist unendlich mehr werth, als wenn man den Mantel noch mehr durch so und so viel Flicken oder Aufsätze verlängert, die man von allzu hoher Höhe oder aus allzuweiter Ferne nicht beaufsichtigen, sondern nur durch Wildnisse sich nachschleppen kann.

Die Besitzer der kleineren Güter, die jedoch bei dem bedeutenden Umfang im Verhältniß zu den ausländischen große genannt werden können, wollen, obwohl sie keine Magnaten sind, doch als solche erscheinen. Aber auf den Landbau sind sie schon näher angewiesen, da sie keine Nebengüter besitzen, die dem Hauptgut, im Fall sich dieses erschöpft, zu Hilfe kommen könnten. Aus dem Auslande zurückgekehrt, wo sie viele Dinge betrieben, aber sich keine in der Praxis zu verwendende wissenschaftliche Kenntniß des Ackerbaues verschafften — denn das hieße sie mit Verwaltern und Administratoren in eine Linie stellen — fangen sie, bevor sie zur Landwirthschaft greifen, in Betreff der Wahl ihres Lebensberufes zu überlegen an. Wie war es, wenn sie die Staatskarriere ergriffen? Sie haben einen hochangestellten Verwandten, der ihnen, wenn sie die glänzende Laufbahn begannen, hilfreiche Hand bieten könnte. Welche Ausichten! Moskau, Petersburg, ein Ambassadeur, ein General, ein Salon mit funkelnenden Damen und Ordenssternen! Aber dieser Hochangestellte hatte bereits viele Vettern und Neffen, die durch ihn emporkamen. Und dann erfordert ein solches Ziel, zumal in dem heutigen Rußland, doch größere Vorbereitungen: man hat so unter der Hand von Generalen gehört, die auf ihren Gesandtschaftsposten ungeheure Böcke schossen, welche in Zukunft durch wissen-

schaftliche, in Historie und Diplomatie gut bewanderte Leute vermieden werden sollen. Also Anstrengungen, Studien, Geld-Ausgaben! Nein, das ist zu viel. Nicht wenige Söhne sind genöthigt, wenn auch das Herz blüht, so rasch, wie man eine Hand umdreht, Ackerbauer zu werden. Worin besteht aber dieser Ackerbau? Man befindet sich vor einem weiten, wellenförmigen, meist sehr fruchtbaren Erdreich und ruft: öffne dich, Boden, und Kukuruz, oder Weizen wird hineingelegt; giebt heraus, Boden! und Kukuruz oder Weizen kommt wieder zum Vorschein. Das ist Jahr ein Jahr aus bei einigen Modifikationen dieselbe Beschäftigung. Kann es etwas Langweiligeres geben?

St. Marc Girardin erwähnt in seinem „Cours de littérature dramatique“ einer Gesellschaft, die er dem Stobäus nachzählt: ein junger Mann, den sein Vater genöthigt, Ackerbau zu treiben, habe sich erhängt, weil ihm eine solche Beschäftigung, wie er in einem hinterlassenen Briefe erklärte, zu einseitig vorgekommen sei. Nun, ich denke, dieser junge Mensch war der Sohn eines Gutsbesitzers im Osten.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn. Diejenigen Mannschaften, welche sich im letzten Jahrgange der Landwehr befinden, müssen ihre Ränge bis Ende d. M. dem betreffenden Bezirksfeldwebel behufs Umschreibung in den Landkurm einliefern, widrigenfalls die in den Rängen angeordnete Strafe in Kraft tritt, welche sich auch auf eine längere Dienstzeit bezieht.

*** Abrensburg, 9. Februar.** Den wenigen frühlingwarmen Tagen ist wieder ein leichtes Frostwetter gefolgt, der Winter scheint das ihm für die Jahreszeit noch zustehende Regiment noch nicht aufgeben zu wollen. — Bemerkenswerth ist die in diesem Winter hervortretende Steigerung der Brennholzpreise; während in den hiesigen Gutsforsten in den letzten Jahren für Birkenholz

ca. 5 Mt. pr. Raummeter erzielt wurde, gingen auf der letzten Auktion die Gebote bis 7 Mt. In den weiter entlegenen Königlichen Forsten der Trittoner Oberförsterei wurde für Buchenholz ebenfalls statt früher ca. 5 jetzt 7 Mt. bezahlt. — Heute waren einige Herren des Wandsbefehrs Komitees für die Wahl des Amtsrichters Dr. Wittig in Altona zum Abgeordneten des 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreises hier anwesend, um mit einigen hiesigen Herren die Gründung eines Agitations-Komitees für den genannten Kandidaten in Abrensburg zu besprechen. Das Resultat der Berathung ist uns zur Stunde noch nicht bekannt.

Wandsbek, 7. Februar. Am Freitag Abend fand in Reizners Hotel eine von dem Aktionskomitee für die Wahl des Amtsrichters Dr. Wittig berufene öffentliche Wählerversammlung statt, die von ca. 1000 Personen besucht war. Herr Rechtsanwalt Jonas beleuchtete in längerer Rede die politische Lage und glaubte, daß im hiesigen Kreise die Vereinigung der nationalliberalen und freisinnigen Partei gegen die Sozialdemokraten erreichbar sei. Das von der Opposition vorgeführte Gespenst der Reaktion, bestehend in Beschränkung des Wahlrechtes und verschiedenen Monopolgeschäften sei gegenstandslos, an der preussischen Verfassung sei seit nunmehr 40 Jahren nichts geändert worden. Nebener erwachte schließlich auch die freisinnige Partei, zur Herstellung gesunder und friedlicher Verhältnisse im Reiche mitzuwirken und gemeinsam mit den Nationalliberalen Dr. Wittig zu wählen. Fabrikant von Döhren richtete sodann an die Versammlung die patriotische Mahnung, angesichts der drohenden Kriegsgefahr Männer zu wählen, welche für das Septennat stimmen wollen. Da sich weiter Niemand zum Worte meldete, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, die Versammlung.

— Mehrere hiesige Bürger veröffentlichten einen Aufruf zur Gründung einer Herberge zur Heimath in Wandsbek.

Altona, 5. Februar. Ein alter Landmann, welcher sich jetzt hier aufhält und sich die Zeit damit vertreibt, den Gerichtsverhandlungen als Zuhörer beizuwohnen, lernte im Zuhörerraum einen Winkelschreiber kennen, mit dem er vorzugsweise sich unterhielt und dem er eines Tages vertraute, daß er wohl Freimaurer werden möchte. Der

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann-Pflon.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„In Rom machte er die Bekanntschaft eines sehr reichen schleswig-holsteinischen Barons, eines Wittwers im gleichen Alter wie er. Derselbe war ein leidenschaftlicher Charakter und verführte den kaum gesehnen Herrn v. Wesselbach zu allen möglichen Streichen, so namentlich zu einem sehr hohen Hazardspiel.

„Der Letztere verlor bedeutende Summen, ja, so bedeutende, daß er nicht mehr im Stande war, sie zu bezahlen.

„Der Baron, er nannte sich Hermann v. Rankendorf auf Hellenborn erbot sich, seine Schulden zu decken, wenn er ihm seine Tochter, in die der bereits alternde Mann sich wahnsinnig verliebt hatte, zur Gemahlin geben wolle.

Wesselbach, der eine Heirath seiner Tochter mit einem so reichen Manne für sehr passend hielt, willigte ein. Trotz ihrer Thränen, trotzdem ihm bekannt war, daß seine Tochter einen andern liebte, daß sie vor dem Baron ein unüberwindliches Grauen empfinde, blieb er unerbittlich und mußte seine Tochter durch Vorstellungen, daß sie die Retterin des Vaters würde, doch schließ-

lich dahin zu bringen, daß sie ihre Einwilligung gab.

„Die Hochzeit wurde gefeiert und der Baron v. Rankendorf führte seine junge Frau in eine gemietete Villa, in der er die Flitterwochen mit ihr verleben wollte.

„Die Tochter aber kehrte sofort mit allen Anzeichen des Grauens und des Entsetzens zu dem Vater zurück und zu seinen Füßen niedersinkend, beschwor sie ihn, sie vor ihrem Gatten zu schützen, gegen den sie einen unbefiegbaren Widerwillen empfände: es sei ihr unmöglich, an seiner Seite zu leben, es würde sie unzufrieden machen, wenn sie wieder dahin zurückkehren müsse.

„Mit kaum diese Worte gesprochen, als auch ihr Gemahl ins Haus stürmte und sein Weib zurückverlangte.

„Wesselbach hatte kein Erbarmen mit den Empfindungen seiner Tochter, die er als Ziererei verspottete, und beide, Vater und Gatte, führten die Widerstrebende mit Gewalt in die Villa zurück, wo sie die nächsten Wochen als Gefangene ihres Gemahls verblieb, und wenn Letzterer abwesend war, von dessen Kammerdiener bewacht wurde.

„Nach drei Wochen hatte die Unglückliche ihre strengen Wächter dennoch zu täuschen gewußt, eines Tages war sie fort, entsprungen aus dem Fenster, und niemals hatte man die geringste Spur von ihr aufzufinden vermocht. Wahrscheinlich hat sie, da sie bei ihrem Vater keinen Schutz zu finden hoffen

konnte, sich in der Verzweiflung ins Wasser gestürzt.“

„Seltsam, sehr seltsam,“ sagte Barlandt starr vor sich hinblickend und, wie es schien, ganz eigenthümlich durch diese Erzählung berührt.

„Erst als seine einzige Tochter für immer verschwunden war, als die umfassendsten Nachforschungen keinen Erfolg hatten, da befielen den Vater die fürchterlichsten Gewissensbisse, daß er sein Kind um schönen Mammon zu dieser Heirath gezwungen. — Mehrere Jahre blieb er noch in Italien, sich immer noch der schwachen Hoffnung hingebend, die Tochter, die er lebend nie so geliebt, wie er sie jetzt als Todte beweinte, noch wiederzufinden.

„Gebrochen an Leib und Seele kehrte er nach Deutschland zurück, als ihn das Schicksal unvermuthet zu einem Majoratsserben gemacht hatte. Einige Jahre später verlor er auch seine übrigen Kinder, drei hoffnungsvolle Söhne. Dieser Schlag versenkte ihn in eine tiefe Melancholie, aus der ihn erst vor kurzer Zeit eine fixe Idee gerettet hat. Er bildet sich nämlich jetzt ein, seine Tochter habe damals ihrem Leben nicht selbst ein Ende gemacht, sondern sei nur geflohen und weile noch unter den Lebenden.“

„Nun,“ fuhr Hans fort, „ich habe, da meinen Vetter diese Gedanken an eine solche Möglichkeit beruhigen, ihm auch nicht widerstritten, obgleich ich selbst natürlich nicht daran glaube. Und nicht wahr, Roderich, Du

betrachtest diese Mittheilungen als durchaus vertrauliche, denn diese Thatfachen sind hier niemand bekannt. Der Baron v. Rankendorf hat es hier wahrscheinlich keinen Menschen anvertraut, daß er sich in Rom zum zweiten Mal vermählt hat; selbst seiner Nichte, der Frau v. Soums, der „Juno von Bellevue“, wie Ihr alle sie nennt, scheint dies ein Geheimniß geblieben zu sein.“

„Wie?“ rief Roderich verwundert aus, „Frau v. Soums ist die Nichte dieses Barons, der seine eigene unglückliche Frau zur Gefangenen machte?“

„Sie ist die Tochter seiner Schwester und seine Universalerbin. Frau v. Soums ist die Wittve eines dänischen Offiziers, der ein entfernter Verwandter meiner Mutter war, daher meine Bekanntschaft mit ihr.“

In diesem Augenblick fuhr in nächster Nähe wiederum einer der Personendampfer an ihnen vorüber, so daß das kleine Boot auf den Wellen, welche die Räder verursachten, lustig auf- und niedertanzte. Trotz des Schwankens konnten die jungen Männer deutlich das Gesicht einer Dame erkennen, deren majestätische, königliche Figur von der Laterne des Dampfschiffes hell beschienen war. Sie stand an der Brüstung und hatte den Kopf gehoben, als wenn sie die Sternbilder am Himmel betrachtete.

Plötzlich senkte sie das Haupt und nahm eine forschende Stellung an. War trotz des Geräusches der Räder ein Ton aus dem Boot durch die sonst stille Nacht zu ihr her-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Winkelschreiber wußte sich so ins Vertrauen des Alten einzuschmeicheln, daß er ihm unter der Vorspiegelung, er wolle ihm Schriften über die Freimaurer und ihre Geheimnisse besorgen, nach und nach den Betrag von 500 Mk. ablöste, wofür er nur ganz wertlose, unrichtige Schriften besorgte. Als der Schwiegerjohn des Landmanns, ein hiesiger Beamter, da hinter kam und den Winkelschreiber zur Verantwortung ziehen wollte, war dieser über alle Berge.

Ein hiesiger Zollbeamter, der eine Eingabe an die Abgeordneten Frohme und Hasenclever sandte, in welcher er um die Aufbesserung der Beamtengehälter bat und welche er von mehreren Zollbeamtenfrauen unterschreiben ließ, ist auf Grund des Resultats der eingeleiteten Disziplinaruntersuchung aus dem Zolldienste entlassen worden.

Altona, Geschworenengericht, 7. Februar. Der 29-jährige Gärtner Wähler aus Bischofswerda ist angeklagt wegen vorfälliger Brandstiftung. Der bereits mehrfach wegen Unterschlagung, Bettelns zc. vorbestrafte Angeklagte wird anschuldigt, am 3. November v. J. den Kuhstall des Lederfabrikanten Böhme in Landrecht bei Wilster in Brand gesteckt zu haben, das Vieh wurde gerettet, während das Gebäude und darin lagerndes Heu und Stroh verbrannte. Die That scheint ein Racheakt gegen Böhme, bei dem der Angeklagte kurze Zeit gearbeitet, zu sein. Er ist gefählig und wird unter Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Im zweiten zur Verhandlung kommenden Zoll ist der 26-jährige Dienstknecht Christ. Peters aus Münsterdorf angeklagt wegen Mordversuchs. Derselbe hatte ein Liebesverhältnis der der erst 16-jährigen Tochter des Ortsvorstehers Hauschild in Münsterdorf, bei dem er 1 1/2 Jahr in Dienst stand. Die Eltern des Mädchens wollten dies Verhältnis nicht dulden und brachten ihre Tochter anderswo in Dienst. Vor dem Scheiden machte das Paar aber noch ab, daß es sich heirathen und wenn die Eltern dies verhinderten, nach Amerika entziehen wollte. Bald nachdem aber das junge Mädchen später ins Haus ihrer Eltern zurückkehrte, zog es sich von ihm zurück; hierüber aufgebracht, stellte Peters es eines Abends zur Rede und als sie ihm antwortete, sie wolle nichts mehr mit ihm zu thun haben, zog er einen Revolver aus der Tasche und schoß auf die frühere Braut. Die Kugel drang durch ihren Unterkiefer und blieb im Halse stecken, so daß sie herausgeschnitten werden mußte, doch gelang es, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten. Nach der That will Peters davon gelaufen sein, um sich zu ertränken, ganz durchnäht stellte er sich am nächsten Tage als der Thäter. Er ist gefählig, will aber die That in großer Aufregung vollbracht haben. Die Geschworenen sprechen ihn des versuchten Mordtodes unter Annahme mildernder Umstände schuldig, worauf er zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt wird.

Neumünster, 5. Februar. Ein Akt fast ungläublicher Rohheit wurde heute zur Anzeige gebracht. Der Schneider Griep war am Freitag Abend zur Fastnachtfeier nach Brackensfeld gegangen und hatte dort mehrfach versucht, mit dem in gleichen Hause mit ihm wohnenden Gärtner Harber, welchem er wegen seiner eigenen Streitsucht nicht auf gutem Fuße lebt, Standal anzufangen, war jedoch immer von anderen Gästen wieder zur Ruhe gebracht worden. Gegen Morgen gelang es dem Griep jedoch, den Harber thätlich anzugreifen und als dieser sich den Störenfried abschütteln wollte, drang Griep mit einem schon bereit gehaltenen offenen Messer auf Harber ein, verlegte demselben 6 bis 8 gefährliche Stiche, Gesicht und Kopf treffend. Der so Ueberfallene wurde ganz entsehtlich zugerichtet, eine Wange ist

bis dicht an's Auge buchstäblich zerhackt und auch der Kopf ist schrecklich zugerichtet.

Kleine Mittheilungen.

Im einem plötzlichen Anfall von Geistesgestörttheit hat vor einigen Tagen im Dorfe Schnatenbek die 32-jährige Tochter des Abnahmemannes Andree ihre Mutter den Hals bis zur Wirbelsäule mit einem Brotmesser durchschnitten. Ihren Vater empfing sie nach der unseligen That mit den Worten: „Ich habe eine gute That begangen, die mir vom Teufel eingegeben ist.“

Ein Fall unerhörter Brutalität wird aus Hagenow berichtet. In das dortige Gefängnis wurde dieser Tage eine Kindesmörderin, ein 22-jähriges Mädchen, eingeliefert. Dasselbe war sein heimlich geborenes Kind den Schweinen vor, welche das kleine Wesen in der That auffraßen.

Der Provinzial-Landtag der Provinz Schleswig-Holstein ist auf den 27. d. M. nach der Stadt Schleswig einberufen worden. Graf Emil zu Raukau auf Nalstorf ist zum Marschall und der Landpfennigmeister Niemand in Heide zum Stellvertreter desselben für den Landtag ernannt worden.

Deutsches Reich.

Das „Armeekorps-Verordnungs-Blatt“ bringt folgende Kabinetts-Ordre: „Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme ich im Anschluß an meine Ordre vom 11. März 1886 hinsichtlich der Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1886/87 das Folgende: 1) Es sind zu 12tägigen Uebungen zum Zweck Ausbildung mit dem Gewehr M/71. 84 einzuberufen aus der Reserve: a) bei der Infanterie 68 290 Mann, b) bei den Jägern und Schützen 4800 Mann, einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren. Die Bestimmung über die weitere Vertheilung hat durch das Kriegsministerium zu erfolgen. 2) Zu dieser Uebung sind heranzuziehen die übungspflichtigen Reservisten, mit der jüngsten Jahresklasse beginnend, welche noch nicht mit dem Gewehr M/71. 84 ausgebildet. Die zum 1. April 1887 zur Landwehr übertretende älteste Jahresklasse der Reserve ist von den Uebungen auszuscheiden. 3) Die Uebung findet in der Zeit vom 7. bis 18. Februar 1887 statt; die hierzu aus dem Beurlaubtenstande einzuziehenden Offiziere haben bereits am 6. Februar am Uebungsorte eintreffen. Berlin, den 27. Januar 1887. Wilhelm. Kronprinz v. Schellendorff.“

Der „Reichsanzeiger“ bringt nachfolgenden Allerhöchsten Erlaß zur öffentlichen Kenntniß: Er. Majestät Kaiser und König sind Anträge von Vereinen zugegangen, durch welche letztere die gute Absicht äußern, Allerhöchstdemselben zur bevorstehenden Feier der Vollendung des 90. Lebensjahres ihre Gefinnungstreue und Verehrung durch persönliche Huldigungen zu bezeugen. So wohlthunend diese Kundgebungen Seiner Majestät betreffen, so sehen Allerhöchstdieselben sich doch durch das Bedürfnis der Ruhe und Schonung zu Allerhöchsthrem liebsthaften Bedauern genöthigt, auf derartige Beweise der Theilnahme zu verzichten. Direkte und persönliche Kundgebung dieser Art, welche am 22. März geplant werden sollten, werden daher im Interesse der Schonung der Kräfte Er. Majestät zurückgehalten sein. Um solchen wohlgemeinten Absichten zeitig vorzubeugen, haben Se. Majestät zu bestimmen geruht, daß Allerhöchsthre Willensmeinung durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Berlin, den 6. Februar 1887. Der Reichskanzler und Präsident des Staatsministeriums, von Bismarck.

Ueber die Kundgebung des Papstes in Sachen der deutschen Reichstagswahlen findet sich endlich in einer Depesche des inzwischen zurückgetretenen Kardinal-Staatssekretärs Jacobini, datirt vom 21.

Januar, an den päpstlichen Nuntius Di Pietro in Wien Näheres vor. Die Depesche, welche von der offiziellen „Pol. Corr.“ veröffentlicht wird, ist die Antwort auf ein Schreiben des Freiherrn v. Franckenstein, des ersten Vizepräsidenten des bisherigen Reichstages und Führers der bayerischen Zentrumsparthei, in welchem Herr v. Franckenstein vom heiligen Stuhle zu erfahren wünscht, ob derselbe den ferneren Bestand des Zentrums im Reichstage noch für notwendig erachte, oder nicht; im letzteren Falle, erklärt Herr v. Franckenstein, würden er und die Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen auf ihre Mandate verzichten. Die Depesche versichert nun, daß der Papst die Verdienste des Zentrums unverändert anerkenne und er damit einverstanden sei, daß zum Schutze der religiösen Interessen der Katholiken auf die gänzliche Beseitigung der Maigesetze hinzuwirken sei. Offen spricht es die päpstliche Kundgebung aus, daß in einem gemischt religiösen Lande, wie Deutschland, die Katholiken stets Veranlassung finden würden, für die Besserung ihrer Lage und zu Gunsten der bedrängten Paphitium einzutreten. Dann erklärt jedoch die Depesche Jacobini's, daß dem Centrum als politische Partei immer unbeschränkte Aktionsfreiheit eingeräumt gewesen sei, aber wenn es sich um die Interessen der Kirche handelte, könne es dieselben nicht aus eigener Anschauung vertreten. Der heilige Vater habe deshalb geglaubt, dem Centrum seine Wünsche hinsichtlich des Septennats darlegen zu sollen, weil diese Frage mit Fragen religiöser und moralischer Bedeutung zusammenhänge. Deutlich weiß die Depesche darauf hin, daß die preussische Regierung durch eine zutimmende Haltung des Zentrums in der Septennatsangelegenheit jedenfalls zu einer endgültigen Revision der Maigesetze veranlaßt worden wäre und würde dann der heilige Stuhl durch Vermittelung des Zentrums auf die Erhaltung des Friedens hingearbeitet, sich so die preussische Regierung verpflichtet und dieselbe somit günstig für das Centrum und freundlich für die Katholiken gestimmt haben. Weiter wird erklärt, daß der heilige Stuhl mit den hinsichtlich des Septennats ertheilten Rathschlägen eine neue Gelegenheit habe herbeiführen wollen, sich dem Kaiser und Bismarck angenehm zu machen. Außerdem könne der heilige Stuhl vom Standpunkte der eigenen Interessen aus, die mit denen der Katholiken identisch seien, sich nicht die Gelegenheit entgehen zu lassen, wodurch er das mächtige deutsche Reich für die Verbesserung seiner künftigen Lage günstig stimmen könnte. Die Depesche schließt mit der Bemerkung, daß die vorstehenden Betrachtungen, welche sich auf die religiösen und moralischen Fragen, die nach der Anweisungsmethode des heiligen Stuhles mit dem Septennat zusammenhängen, bezogen, den heiligen Vater zu Kundgebung seiner Wünsche an das Centrum veranlaßt hätten.

Nach den Ueberblicken über die Bewegung der Bevölkerung während des Jahres 1885, welche im Dezemberbest 1886 der Reichsstatistik veröffentlicht sind, belief sich im Deutschen Reich in jenem Jahre die Zahl der Eheschließungen auf 368 619, der Geborenen auf 1 798 637, der Gestorbenen auf 1 268 452. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug demnach 530 185; derselbe war etwas höher als in den Jahren seit 1880, blieb aber hinter dem Betrage, welchen er in der zweiten Hälfte der 70er Jahre erreichte, und auch hinter dem Durchschnitt des Jahrzehnts 1876/85 (548 769) zurück. Unter den Geborenen waren 170 257 von unehelicher Abkunft. Die Zahl der todtgeborenen Kinder, welche sowohl den Geborenen als auch den Gestorbenen zugerechnet worden ist, stellte sich auf 68 710. Werden die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle an der berechneten mittleren Bevölkerung gemessen und die

hierbei sich ergebenden Ziffern mit den entsprechenden Verhältniszahlen für den Jahresdurchschnitt 1876/85 verglichen, so kamen auf 1000 Einwohner

	im Jahre 1885	in der Periode 1876/85
Eheschließungen	7,86	7,77
Geburten einschließlich	38,51	39,64
Sterbefälle/Todtgeborene	27,16	27,46
Geburtenüberschuß	11,35	12,18

Die Heirathsfrequenz überragte also im Jahre 1885 den sehnjährigen Durchschnitt. Dasselbe nachdem sie bis zum Jahre 1881 (und zwar 1872 ab, wo 423 900 Ehen oder 10,29 auf 1000 Einwohner geschlossen wurden) eine erhebliche Verminderung erfahren hatte, seit diesem Zeitpunkt wieder in Zunahme begriffen.

Das Kaiserlich Statistische Amt hat eine frühere Mittheilung über die Statistik der Krankenversicherung der Arbeiter nunmehr eine neue folgen lassen, aus welcher die Größe der Einnahmen und Ausgaben, die im Jahre 1885 durch die dem Gesetze vom 15. Juni 1883 entsprechenden Kassen gegangen sind, ersichtlich ist. Die Gesamtsummen stellen sich für den Schluß des Jahres 1885 so: Bei den 18 776 Kassen mit 4 294 111 versicherten Arbeitern waren die

Einnahmen	darunter
Kassenbestand aus dem Vorjahr	6 056 868
Eintrittsgelder	1 207 526
Beiträge (der Arbeiter und Arbeitgeber)	44 927 554
Ausgaben	52 646 826

Die bevorstehenden Reichstagswahlen, sprechen die „Köln. Volksztg.“, werden in mehr als einer Beziehung überraschende Resultate zu Tage fördern. Noch nie war eine so ausgesprochene und scharfe Scheidung der Parteien in Regierungen- und Oppositionsparteien vorhanden, wie gerade diesmal. Und was am meisten Interesse erweckt, das ist die Frage nach den Aussichten der Sozialdemokratie. Nach den bisherigen Wahlergebnissen sind es 80—90 Wahlbezirke, in welchen die Sozialdemokratie ihre Stimmen mehr oder weniger schwer in die Waagschale legen und auf die Entscheidung einwirken kann. Im der Hauptsache des letzten Wahlkampfes hat sie in neun dieser Bezirke sofort siegt: Berlin IV, Altona, Leipzig, Land, Chemnitz, Glauchau, Jwidau, Hamburg Hamburg II und Neuß a. L. In 26 anderen Bezirken kam sie in Stichwahl: in 10 mit der Deutsch-Freiwilnigen, wobei sie 7 gewann; in mit den Nationalliberalen, wobei sie 4 gewann; in 4 mit dem Centrum, wobei sie 2 gewann; 3 mit den Konservativen, wobei sie keinen gewann. So hatte sie also nach dem letzten Wahlkampfe 20 Sitze im Reich. Dabei ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß sie 8 andere Bezirke früher schon einmal erobert hatte, in denen sie im letzten Wahlkampf gleich in der Hauptschlacht oder bei der Stichwahl unterlag; 32 Wahlbezirke waren also bis jetzt thatsächlich im Besitze der Sozialdemokratie. Was nun ihre Aussichten im gegenwärtigen Wahlkampfe sind, läßt sich in keiner Weise auch nur annähernd berechnen. Der Grund

Zeit nachgeholt werden. Und Herr v. Flammberg schießt gut.“

„Wah! Ich schieße auch gut! Flamming's Charakter ist immerhin ein zweifelhafter, sein, so tief ist er aber doch nicht gesunken, daß er durch ein Verbrechen seine finanziellen Lage sollte verbessern wollen.“

„Ich traue ihm alles zu.“

„Du hast nun einmal die Antipathie.“

Die beiden Freunde schwiegen mehrere Minuten, darauf sagte Hans v. Bela plötzlich ganz unvermittelt:

„Ich habe Dich schon immer fragen wollen, Barlandt, was machst Du so oft in der Irrenanstalt Hornheim?“

Wäre es nicht so dunkel gewesen, so hätte der Fragende sehen können, wie sich bei diesen Worten Roderich's Gesicht mit Röthe übergoß.

„Als er nach mehreren Sekunden keinen Antwort gab, fuhr Hans fort: „Verbirgt sich hinter Deinen Besuchen ein Geheimniß?““

(Fortsetzung folgt).

liegt darin, daß die Partei in geradezu erschreckenden Proportionen wächst. Man kann also gewiß mit aller Sicherheit im Voraus sagen, daß ihre Stimmenzahl sich bedeutend vermehren wird; in welchem Maße das der Fall ist, läßt sich aber nicht voraussagen. Es giebt eine Reihe von Bezirken, in welchen die Zahl ihrer Stimmen in der kurzen Zeit zwischen einer und der andern Wahlperiode sich verdreifacht hat. Und in mehr als einem Bezirke weist sie auf einmal Tausende von Stimmen auf, während sie im unmittelbar vorausgegangenen Wahlkampfe kaum beachtet wurde. So darf man es denn von vorn herein als eine ausgemachte Sache betrachten, daß die Sozialdemokraten in einer Reihe von Bezirken selber in die Stichwahl kommen werden, in welchen sie bis jetzt nur eine Stimmenzählung vornehmen konnten, ohne etwas anderes zu erzielen.

Die Polizei hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Berlin 400 000 Wahlflugblätter der Sozialdemokraten konfisziert, welche Sonnabend und Sonntag früh durch die sechs Reichstagswahlkreise Berlins zur Vertheilung kommen. Die Fortschaffung der 400 000 Flugblätter von der Druckerei in der Friedrichstraße aus erforderte einen kleinen Transportwagen, der vollständig seine Ladung auf dem Wolkenmarke abladen mußte.

Das Schöffengericht zu Potsdam verurtheilte am Montag den Redakteur der „Potsdamer Nachrichten“, Gustav Prätisch, wegen groben Unfugs (Verbreitung der falschen Nachricht der Erziehung des deutschen Militärbevollmächtigten Villaume in Petersburg) zu sechswochentlichem Haft.

Zu der in Köln stattgehabten Versammlung der Zentrumsparthei äußerte Windthorst sich dahin, daß das Zentrum sich über die in dem Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini enthaltene Anerkennung seiner Verdienste sich freuen könne.

Es werde darü ausgeprochen, daß das Fortbestehen des Zentrums durchaus notwendig sei und daß dasselbe in weltlichen Dingen nach freier Erwägung stimmen könne. Dem Wunsche des Papstes, das Septennat anzunehmen, hätte das Zentrum gerne entsprochen, aber Unmöglichkeit könne Niemand leisten. Der Papst werde gewiß nicht zürnen, wenn er die Gründe des Zentrums ernstlich prüfe.

In München war zu Sonntag Nachmittag eine sozialistische Wählerversammlung nach dem Marienplatz einberufen, jedoch von der Polizei verboten worden. Trotzdem sammelte sich im Laufe des Nachmittags dort eine große Menschenmenge an, die von Polizeibeamten mit Hilfe von Militär zerstreut wurde.

Stettin, 8. Februar. Eine gestern Abend in der Backbrauerei hieselbst abgehaltene sozialdemokratische Wahlversammlung wurde polizeilich aufgelöst. Da die Menge sich widersetzte, requirirte die Polizei die Hilfe des Militärs. Beim Einschreiten mit dem aufgepflanzten Seitengewehr wurden mehrere Personen verwundet, ein Mann soll den erhaltene Wunden bereits erlegen sein. Das Versammlungslokal wurde durch Steinwürfe demolirt.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Tochter **Caroline Hirsch** im Alter von 23 Jahren 182 Tagen.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen **Käthner Hinz und Frau.** Kremerberg, 9. Februar 1887.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869, wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Tag der Wahl auf **Montag, 21. Februar d. J.** festgesetzt ist, und ist von diesem Tage **von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags präcise 6 Uhr,** die Wahl eines Abgeordneten für den 8. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis vorzunehmen.

Belgien.

Am Sonntag fand bei der Zeitung „Le Peuple“ in Brüssel eine Hausjuchung statt, wobei das Blatt „Le Conscrit“, dessen erste Nummer am Sonnabend erschienen war, beschlagnahmt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus beantwortete am Sonnabend der Minister Zimalkowski in Vertretung des kaiserlichen Ministerpräsidenten die Interpellation Rauthner über die auswärtige Lage und sagte, die Beziehungen der Monarchie zu allen auswärtigen Mächten seien befriedigend, namentlich sei in letzter Zeit keinerlei dem Frieden nachtheilige Aenderung eingetreten. Trotz der Unsicherheit und des Ernstes des allgemeinen politischen Lage Europas halte die Regierung an der Hoffnung fest, es werde gelingen, den Frieden aufrecht zu erhalten, da dies dem wiederholten Wunsche aller Regierungen, namentlich der kaiserlichen Regierung entspreche. Wenn trotzdem die Militärverwaltungen gewisse Anschaffungen nöthig befunden hätten, so entspreche dies den Erfordernissen der Vorsicht und Vorbeuge für die Sicherheit und Machtstellung des Reiches, welche die Regierung als die wichtigste Pflicht ansehe. Es könne hierin ebensowenig ein kriegerisches Symptom erblickt werden, als in der feinerzeitigen Einholung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu den für notwendig erkannten militärischen Vorsichtsmaßregeln.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer genehmigte am 8. ohne Debatte die Kredite von 86 Millionen für das Kriegsministerium und 30 Millionen für die Marine.

Italien.

Die Deputirtenkammer hat am Freitag nach zweitägigen lebhaften Verhandlungen den 5-Millionen-Kredit für Massauah mit 317 gegen 12 Stimmen genehmigt. Letztere gehören den sozialistischen Deputirten an, von welcher Seite auch die Klärung Massauahs beantragt worden war, welchen Antrag die Kammer jedoch unter Zeichen der lebhaften Entrüstung ablehnte. — Inzwischen ist von Massauah die Nachricht eingelaufen, daß die Abyssinier die Außenpositionen der Stadt erstickt haben.

In dem Bericht eines Schiffskommandanten aus Massauah vom 22. Januar an den Marineminister heißt es: Ras Alula ließ den Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, General Gené, durch Vermittelung des in Ketten gefangenen gehaltenen Grafen Salimbini auffordern, die vorgeschobenen Forts zu räumen und sich allein auf Okkupation von Massauah zu beschränken. Graf Salimbini hat, dieser Aufforderung nachzukommen, da er mit dem Tode bedroht werde. General Gené antwortete, daß er der Aufforderung nicht Folge leisten könnte. Die bezeichneten Forts dienten zum Schutze der Karawanen. Er sei bereit die Drohungen der Abyssinier zurückzuweisen.

Der Ministerpräsident Depretis theilte am Dienstag der Kammer mit, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht habe. Der König habe sich seine Entschließung vorbehalten.

Ausland.

Dänemark. Der dem Folkething vom Finanzminister unterbreitete Etat veranschlagt die Einnahme auf 53 und die Ausgaben auf 59 Millionen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß eine Einigung in der Budgetfrage erzielt werde. Die Minister haben dem Folkething 26 neue Gesetzesvorlagen unterbreitet, darunter eine, betr. die Ausrüstung von 21 Bataillonen des ersten Aufgebots mit Gewehren neuen Modells.

fehlte, daß die Mormonen lange nicht alle die schlechten Streiche, welche der Haß und die Eifersucht der andersgläubigen Nachbarn ihnen zur Last legten, wirklich begangen haben. Allein der theokratisch-demokratische Charakter, der alle Handlungen und Einrichtungen der wunderbaren Sekte kennzeichnete, rief wohl nicht mit Unrecht den Argwohn wach, daß Joseph Schmidt und seine Gläubigen darauf ausgingen, einen Staat im Staate zu gründen. Und als der Prophet im Mai des Jahres 1844 die Bewegtheit hatte, seinem wunderlichen religiösen Glaubensbekenntnis ein politisches hinzuzufügen und sogar als Bewerber um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten aufzutreten, da zogen sich immer dunklere Wolken über dem Haupte des kühnen Apostels der Heiligen des jüngsten Tages zusammen, und er ward am 27. Juni des genannten Jahres von dem aufgeregten Volke nebst seinem Bruder erschossen.

Noch im Jahre 1863 sah ich in Nauvoo Ueberreste jenes prächtvollen, aus schönen weißen Kalkstein erbauten Tempels, auf dessen Spitze einst ein goldener Engel mit einer Posaune stand und weit das romantische Mississippithal überschaute. Eine sonderbare Fügung des Schicksals wollte, daß dieser Engel seinen Weg in das Naritäten-Kabinet Barnums fand und so die nicht wegzuleugnende Verwandtschaft zwischen dem Apokalypse der Mormonen und dem Apokalypse Humbugs thatsächlich veranschaulichte.

Nach J. Smiths Tode trat nun Brigham Young an die Spitze der Gläubigen; er bewährte sich sogleich als ein kluger und weitsehender Kopf, der mit der größten Gewandtheit die erbitterten Einwohner von Hancock County längere Zeit abhielt direkte Feindseligkeiten gegen Nauvoo zu unternehmen. Aber auf die Dauer war auch er hierzu nicht im Stande, sondern sah sich gezwungen, mitten im kältesten Winter das „Zion“ am Mississippi zu verlassen und über die schneebedeckten Wildnisse von Iowa nach dem fernen Westen zu pilgern. Unter unsäglichen Leiden, aber stark im Glauben, folgten ihm seine Anhänger, die wieder Zions singend, während ihnen der Athem an den Augen gefror.

Nach langen und äußerst beschwerlichen Märschen hiegt endlich Brigham Young am 24. Juli 1847 über die wildzerklüfteten Felsengebirge des Utahlandes in das Thal des großen Salzsees hinab. Dieser Tage wird von den Gläubigen am Salzsee als ein Fest- und Freudentag alljährlich in Ehren gehalten und feierlich begangen, erklärte ihn doch bei Gelegenheit der dritten Jahresfeier ein Mormonen-Apostel „für den wichtigsten Tag in der Geschichte der Menschheit, mit alleiniger Ausnahme der Tage, da Adam geschaffen und Jesus Christus geboren worden.“

Als Brigham Young zum ersten Mal, auf den Höhen der das Becken des großen Salzsees einschließenden Bergfette stehend, diesen prächtvollen See und den ihn mit dem Utahsee verbindenden Jordanfluß, sowie das weite und geschützte Thal überblickte, rief er aus: „Hier ist der Ort, den mir den Engel des Herrn zeigte, hier laßt uns Hütten bauen!“ Unwillkürlich erinnert uns diese Scene an den 22. Dezember des Jahres 1620, an den „Vor-“ und „Allvaterstag“, den die Söhne Neu-Englands noch jetzt als den Tag feiern, an welchem ihre Vorfahren, die Pilger auf der „Maiblume“, zuerst an der Sturmgepeitschten Küste von Massachusetts landeten. Wie der Boden, welchen die gläubigen Puritaner zuerst in der neuen Welt betreten, den Neu-Engländern heilig ist, so ist auch den Mormonen das Thal des großen Salzsees ein geheiligtes Land. Es ist ihnen theuer und geheiligt durch das Blut ihrer Söhne, das in Verteidigung desselben gegen Indianer und Mexikaner vergossen haben, geweiht auch durch

die Gebräuche ihrer Religion und werthvoll durch die fast übermenschlichen Anstrengungen, mit denen sie es fruchtbar und wohnlich gemacht.

Unter den 143 Personen, mit denen Brigham Young in das Salzethal hinabstieg, waren nur 4 Frauen. Gleich am ersten Tage der Ankunft sind man an, mit dem Flug die neue Heimath urbar zu machen, und schon nach 5 Tagen war eine große Strecke Landes mit Mais und Kartoffeln bepflanzt. Kalte Winter und trockene Sommer, feindliche Indianer und Alles verschlingende Heuschreckenschwärme erschütterten den Muth und die Ausdauer der Mormonen nicht. Sie lernten, durch die Noth gezwungen und erfindend gemacht, eine neue Art des Roggenbaues, errichteten Häuser und setzten Bläse, betrieben mit Erfolg die Viehzucht, erbauten Kirchen und sandten Missionäre über die ganze Erde.

Mannigfaltiges.

Dynamitüberei. Königshütte OS., 3. Februar. Gestern, am 1. d. M., feierte der Aufseher von der Gräfin Lauragruhe Gorzel sein Hochzeitsfest, welches Abends im Saale des Gasthausbesizers Herrn Kaiser (Kaiserstraße) in Form eines Balles seinen Abschluß fand. Einige Minuten nach Mitternacht mitten im Tanze erdrönte plötzlich ein furchtbarer Knall, daß die Anwesenden zu Boden stürzten. Als die Hochzeitsgäste sich von ihrem Schrecken erholt hatten, gewahrten sie, daß das eine Fenster des Saales vollständig zertrümmert war und eine Person, welche an demselben gestanden hatte, heftig blutete. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß jemand von der Außenseite auf das Fenstergestirn eine Dynamitpatrone gelegt und in Brand gesteckt hatte. Trotz der eifrigsten Nachforschungen seitens der Polizei ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, den Verbrecher zu ermitteln.

Die Schnelligkeit, mit welcher in Amerika Städte entstehen, wachsen und — wieder vergehen, ist bekannt. Aber selbst bei den Yankee's gilt das Entstehen und Aufblühen des Dries Horton in Kansas als etwas Unerhörtes. Noch vor drei Monaten war das heutige Horton ein Kornfeld, heute besißt jener 40 Meilen von St. Joseph in Missouri an der „Rock Island Bahn“ gelegene Ort gegen 100 Häuser und eine Bevölkerung von ungefähr 4500 Seelen. Es befindet sich dort ein Knotenpunkt der Eisenbahn und die Rock Islander Bahn-Gesellschaft geht damit um, daselbst Werkstätten und Amtsbäude zu errichten.

Müller- und Schülze-Ball. Dieser Tage findet in Berlin ein origineller Ball, ein Müller- und Schülze-Ballfest, statt; alle Müller, Schülze mit z und h, Schülz mit z und h, Scholz, Scholze und Scholze, auch Lehmanns, sind freundlich eingeladen. Der schwerste Schülze mit z oder h erhält eine schwere Gans, auf Wunsch zubraten, und der schwerste Müller eine Flasche Champagner gratis. Der bekannte „schwere Müller“, ein Berliner Hofschlachter, ist vor Jahresfrist gestorben, wer wird sein Nachfolger sein? Das Adreßbuch zählt 2047 Müller auf — und noch mehr Schülze!

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nr. 1205:

S	M	e	f	e	b	a
S	e	i	c	h	e	n
S	a	b	a	t	a	n
S	a	b	a	t	a	n

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Salzseestadt und ihre Bewohner.

Von Rudolph Doehn. Nachdruck verboten.

Schulzbezirk Rethwisch

a. **Sehege Holzkoppel**
4 Eichen mit 3,79 Fm. (No. 84—87)
17 Buchen mit 27,85 Fm.
2 Km. Eichen-Nuß-Kloben
41 " Buchen- " "
285 " Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel.

b. Sehege Kuhkoppel

8 Km. Buchen-Knüppel
140 " " " (543/1)
Tremsbüttel, den 28. Januar 1887.
Der Königl. Oberförster.
von Cossel.

Holzverkauf in Groß-Hansdorf.

Am Montag, den 14. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Groß-Hansdorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft bei **Witten** am Mühlendamms-Str. stattfinden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen. (H. à 406/2)
In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:
1 Eichenblock,
30 Buchenlöcher,
212 Nm. Buchen-Kluft- und Knüppelholz,
80 Hausen Buchenstangen,
132 Hausen Eichenstangen,

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am 16. Februar ex., von Vormittags 9 1/2 Uhr ab, im hiesigen Landhause:
a. **Nußholz:** Rev. Amühle, Schandenbeck, 5 Buch. Drämme = 6,76 Fm. Altenhan 3 desgl. 5,3 Fm.
3 Nm. Buch. Klob. Rev. Brunckorf, Wulfsmüssen 138 Nm. Virf. Stauholz, Neutoppel 10 Nm. Eich. Klob., 4 Hamb. Knüpp., 8 Buch. Klob. I, 4 desgl. II.
b. **Brennholz:** Rev. Amühle, Altenhan 200 Nm. Buch. Klob., 20 Knüpp. Bantamp 14 Eich. Klob., 1 Knüpp., 22 Buch. Klob., 16 Virf. Knüpp., 1 Äspen Knüpp. Rev. Brunckorf, Wulfsmüssen, 331. Virf.

Die Finanz-Deputation.

2 Hausen Birkenstangen,
53 Can. Nadelholz-Nußholz,
218 Hausen Eichen-, Buchen-, Nadelholz- und Weichholzbusch.
Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer der Domainenverwaltung, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und am Verkaufsort in Groß-Hansdorf ausgegeben.
Hamburg, den 5. Februar 1887.

Gutkochende Hülsenfrüchte,

als:
grüne und gelbe Kocherbsen,
grüne u. gelbe Splittererbsen,
geschälte Victoria-Erbsen,
böhmische Linsen,
weiße Bohnen
empfehlen billigst
Ahrensburg. **Aug. Haase.**



Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Holz-Verkauf.
 Freitag, den 11. Februar,
 Nachmittags 2 Uhr,
 werden bei der Wärrerbude 80 der Lübed-
 Hamburger-Bahn:
 ca. 35 Kavelinge Etern Stamm-
 buch
 öffentlich meistbietend gegen gleich baare
 Bezahlung verkauft.
 Ahrensburg, den 4. Februar 1887.
 Der Bahnmeister.
 Krüger.

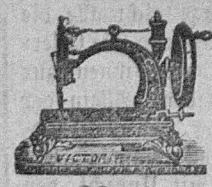
Jedes Duatum
Dünger
 kauft
 H. Minges,
 Ahrensburg am Bahnhof

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
 wird zum 1. Mai d. J. gesucht. Von
 wem? erfährt man in der Expedition
 d. Bl.

Gelegenheitskauf.
 4 große, starkgebaute Harmonikas
 mit Schalltrumpeten und gutem Ton a
 Std. 20 Mk. — Werth das Doppelte
 — hat zu verkaufen
 Oldesloe. **F. Fischer,**
 Musik-Instrumentenmacher.
 NB. Alte Harmonikas werden in
 Gezeurechnung angenommen. Jedes In-
 strument wird franco durch Postnachnahme
 zugesandt.

Ein Klavier
 wird zu mieten oder kaufen gesucht.
 Offerten mit Preisforderungen befördert
 unter K. 1208 die Expedition d. Bl.

Neue Bettfedern
 dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd.
 90 Pf. versendet unt. Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme
 von 30 Pfd. an 4 % Rabatt.
 Verpack. gratis.
Heinrich Kirschberg,
 Bettfedern-Fabrik,
 Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.



Singer = Nähmaschinen
 mit Verchluß für Nr. 75,
 unter Garantie,
Handnähmaschinen versch. Systeme,
 sowie
Handwerkermaschinen,
Maschinenöl,
Nähmaschinen-Nadeln
Nähgarne etc. etc.
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Gesucht event. sofort ein
Kuhknecht,
 der melken kann, von
Lindemann,
 Steinkamp pr. Ahrensburg.

Die für
Schleswig-Holsteinische
Landgemeinden
 wichtigsten
Gesetze und Verordnungen,
 theils im Wortlaut, theils in Auszüge,
 zu einem

Hand- und Nachschlagebuch für Febermann
 zusammengestellt
 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
 Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoh-
 ner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins be-
 stimmten Buches wird demselben als genügende
 Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut:
 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Ver-
 fassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-
 polizei-Gesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld-
 und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880.
 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten;
 vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-
 lösung der Servituten, die Theilung der Ge-
 meinheiten und die Zusammenlegung der Grund-
 stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-
 ordnung für die Kreisdistrikte des Herzogthums
 Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung
 für die Herzogthümer Schleswig und
 Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den
 durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten
 Aenderungen). Ferner im Auszüge: 8) Volksschul-
 Gesetzgebung; Zusammenstellung der wich-
 tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-
 Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren
 Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-
 Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang:
 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Biese's Verlag,
 Ahrensburg.

Gegen Einwendung von Mk. 1,35, auch
 in Briefmarken, versende das Buch
 überall hin franco.

Wähler

des 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreises

Der Reichstag ist aufgelöst. Am 21. Februar finden die Neuwahlen statt. Die Auflösung ist erfol-
 weil eine wunderbar zusammengesetzte Majorität die von unserm erhabenen Kaiser, unsern höchsten militä-
 rischen Führern, vor allen unserm allberehrteten Grafen Moltke, und dem größten Staatsmann unserer Zeit
 unserm Reichskanzler Fürsten Bismarck, zur Sicherung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens ge-
 nothwendig bezeichneten Mittel für den wohlüberlegt begrenzten Zeitraum von 7 Jahren nicht bewilligen woll-
 Die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes seit 1864 hat zur Genüge bewiesen, daß gerade un-
 Kaiser, Moltke und Bismarck diejenigen waren, welche am besten erkannten und zu erkennen befähigt, was
 zur Sicherung unseres Vaterlandes und zur Erhaltung des Friedens erspriesslich und erforderlich.
 Warum sollen wir also die Lehre der Geschichte nicht berücksichtigen, warum nicht dem Rathe unser
 größten Männer folgen? Was wäre aus Preußen, was aus Deutschland geworden, wenn es nicht die wohl-
 vorbereitete Armee gehabt hätte?

Wer daher die Abwehr feindlicher Angriffe, wer die Erhaltung des Friedens wünscht, für den kann
 es nicht zweifelhaft sein, daß er nur einen solchen Mann für den künftigen Reichstag wählen kann,
 entschlossen ist, seine Stimme für die siebenjährige Bewilligung der verlangten Mittel abzugeben.
 Bedenkt die Folgen, wenn auch der künftige Reichstag das Septennat ablehnen würde!
 Abgesehen von dem dann drohenden inneren Conflict würde die Kriegslust unserer Feinde, die uns
 Vaterland umgeben und nur auf eine günstige Gelegenheit warten, in unsere friedlichen Fluren einzubrechen,
 zweifellos wachsen und, wenn auch nicht der Krieg die sofortige Folge, würde doch eine dauernde Beunruhigung
 die gedeihliche Weiterentwicklung unseres Vaterlandes und namentlich Landwirthschaft, Handel und Gewerbe
 stören und schädigen. Mehr, als ein anderer Wahlkreis, hat aber der unferige und insbesondere unsere Stadt
 Altona mit Rücksicht auf die in Folge Eintritts in den Zollverein bevorstehenden Umwälzungen das dringende
 Bedürfniß, den Frieden erhalten und die Beunruhigung der geschäftlichen und gewerblichen Verhältnisse zu
 mieden zu sehen.

Mitbürger! Wer daher den Frieden wünscht, wer sein Vaterland und seine Vaterstadt liebt,
 wähle einen Mann, der die verlangten Mittel für 7 Jahre bewilligen will. Ein solcher Mann ist der

Amtsrichter Dr. Witting in Altona,

der bereit ist, ein Mandat anzunehmen. Ihn können wir aus voller Ueberzeugung allen denen, welchen
 Vaterland und der Friede höher steht, als die wechselnden Parteiinteressen, als Candidaten für die bevor-
 stehende Reichstagswahl empfehlen.

Wir wissen, daß er, in unserer Stadt angefahren, mit den Verhältnissen unseres Kreises, wie unser
 Stadt genau betraut, reich begabt und befähigt, unseren Kreis und unsere Interessen in würdiger Weise vor-
 vertreten. Der nationalliberalen Partei angehörig, ist er ein Mann, der, unabhängig dastehend, frei, mit
 bester Ueberzeugung entschlossen ist, die Vorlagen sorgfältig zu prüfen und so zu stimmen, wie es dem Wohl
 der Gesamtheit und des Einzelnen am Meisten entspricht.

Alle besonderen Fragen, alle besonderen Interessen müssen zur Zeit zurücktreten vor der ein-
 brennenden Frage: Will unser Candidat die verlangten militärischen Mittel für 7 Jahre bewilligen oder
 nicht? Dies will unser Candidat und darum fordern wir alle ohne Ausnahme, die die Sicherung unser
 Vaterlandes, die die Erhaltung des Friedens, die die weitere gedeihliche Entwicklung unseres Vaterlandes
 unseres Handels und Gewerbes wünschen, dringend auf, am 21. Februar

Herrn Amtsrichter Dr. Witting in Altona

ihre Stimme zu geben.
 Altona, im Februar 1887.

Das Wahlcomité für Dr. Witting.

- | | | |
|---|---|--------------------------------------|
| J. J. C. Ubers, Ewerführerbaas und
Stadtvorordneter. | Franz Jeben, Kaufmann. | W. Schmilinsky, Kaufmann. |
| Otto Andresen, Kaufmann. | Gustav Jeben, Kaufmann. | Peter Schroeder Cassirer. |
| J. Usbar, Hauptlehrer. | f. Kallmorgen, Baugeschäft. | Dr. Schnell, Real-Gymnasial-Lehrer. |
| f. Baur, Kaufmann. | Ad. Kelling, Privatier. | J. M. Schnell, Buchhalter. |
| Pastor Bendfeldt. | Cesar Lange, Kaufmann. | W. A. H. Schuldt, Ofenfabrikant. |
| Dr. phil. Berlien, Handelschemiker. | E. A. Lange, Holzhändler. | J. Th. Schulz, Maurermeister. |
| Senator Björnfen, Kaufmann. | A. Lindemann, Director der Spar- u.
Darlehnsbank. | J. H. Schütt, Kaufmann. |
| J. P. Boctris, Particulier. | Dr. med. Litmann. | G. Semper, Fabrikant. |
| J. Boie, kgl. Musikdirector. | A. Köhmann, Kaufmann. | D. Semper, Fabrikant. |
| f. H. J. Bollow, Malermeister. | Dr. med. Lucht. | C. Sieveking, Rechtsanwalt. |
| G. Böning, Hausmaler. | Hugo Lübkes, Kaufmann. | H. Siems, Theehandlung. |
| Dr. med. Brachmann. | A. Lütkens, Rechtsanwalt. | J. Stehn, Schulvorsteher. |
| Ch. Brandenburg, Privatier. | Justizrath Meyer. | Ch. Stapelsfeldt, Banquier. |
| f. Corleis, Uhrmacher. | J. Schmedeler-Meyer, Kaufmann. | C. f. Stavenow. |
| A. von Dadelzen, Maler. | Max Möller, Kaufmann. | Storm, Hauptlehrer. |
| J. Daus, Rechtsanwalt. | Emil Möller, Kaufmann. | C. G. Thomas, Getreidemaler. |
| Dr. med. Dinkelacker. | J. Möller, Kaufmann. | A. Tellkamp, Kaufmann. |
| J. P. Eggerstedt. | G. A. Möller, Kaufmann. | G. Tönsfeldt, Real-Gymnasial-Lehrer. |
| Jean Ellrich, Schlossermeister. | A. Nissen, Hauptlehrer. | Dr. med. Waechter. |
| J. H. Fock, Steinföhlenhändler. | Dr. med. Peterfen. | J. C. W. Wagener. |
| A. Flashoff, Kaufmann. | Justizrath f. Philipp. | Dr. med. Wallichs. |
| f. Gau, Fabrikant und Stadtvorordneter. | Paul Reinde, Kaufmann. | Dr. Waetke, Rechtsanwalt. |
| Cesar Gayen, Consul. | Ferd. Reinde, Kaufmann. | Rechtsanwalt Wedekind. |
| Dr. phil. Hahne. | W. T. Reinde, Kaufmann. | Max Wegener, Kaufmann. |
| G. Heß, Director des Christianeums. | D. f. Rethwisch, Hauptlehrer. | Dr. med. Weiland. |
| J. C. Hester, Cigarren-Fabrikant. | H. Ritter, Comptoir. | A. Winkler, Architekt. |
| Justizrath Heymann. | Professor Scharenberg, Oberlehrer am
Christianeum. | D. Winkler, Stadthaumeister. |
| Dr. med. Hinzpeter. | Director Schmarje. | G. Wöhrner, Kaufmann. |
| M. Hirsch, Wagenschäft. | f. H. Schmidt, Baugeschäft. | J. H. Wulf, Kaufmann. |
| H. Homfeldt, Gymnasiallehrer. | | |

Ziehung am 3. März 1887.

Cölner St. Peters-Loose

Nur Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarr-
 kirche St. Peter in Cöln

2500 Gewinne
 darunter Hauptgewinne, Werth

1 25000 M. 10000 M.
5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc.

Cölner St. Peters-Loose à 1 M.
 11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf.

sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl.
 Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

**A. Fuhse, Bank-
 geschäft, Berlin W.,** Friedrichstraße 79
 im Faberhaufe

Feld- und Garten-Sämereien
 in bekannten besten Qualitäten
 empfiehlt
Ahrensburg. C. Pahl.

Sensationelle Neuheit!
 Soeben erschienen:

Berlin bei Nacht in Wort u. Bild

Reich illustriert.
 Erstes Bändchen: Vornehme Sünderinnen.

Jedes Bändchen ist in sich vollständig abgeschlossen und wird gegen
 Einlieferung von 70 Pf. in Briefmarken von dem Herausgeber unter
 geschlossenem Couvert franco versandt, auch postlagernd an Chiffre-
 Adresse.

Ferner durch jede Buchhandlung zu beziehen.
 Herausgegeben von
J. Weinberg, Buchhandlung, Berlin NW., Thurmstr. 8.

Bureau für
Patent-Angelegenheiten.
G. Brandt,
 Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
 Technischer Leiter **J. Brandt,**
 Civil-Ingenieur. Seit 1873 im
 Patentfache thätig.

Rechnungs-Formulare
 in sauberster Ausführung liefert prompt
 und billig
C. Biese's Buchdruckerei,
 Ahrensburg.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
 Harri Unna in Altona bei Hamburg
 versendet tollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 - das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25
prima Halbdaunen nur 1,60 -
prima Ganzdaunen nur 2,50 -
 Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Ab-
 nahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Um-
 tausch gestattet.

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 8. Februar.
 Weizen still. Amerikaner 125-134 Pf. S.
 steiner zu Mk. 170-175, 125-134 Pf. S.
 lenburger zu Mk. 170-175, 125-134 Pf. S.
 Amerikaner zu Mk. 165-170.
 Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu
 100-110, Amerikaner Weizen zu Mk. 125-
 bis 135, 123-127 3/4 Pf. Weidenburger zu
 134-138.
 Gerste ruhig. Angeboten Holsteinische zu
 Weidenburger zu Mk. 140-150, Saale zu
 Desterreichische zu Mk. 140-160.
 Hafer ruhig. Holsteiner zu Mk. 120-125,
 Weidenburger zu Mk. 125-135, Böhmische
 zu Mk. 123-139, Russischer zu Mk. 110-120,
 angeboten.
 Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 ab-
 gegeben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19